

Freiheit und Liebe, Zukunfts Ideale aus dem reinen Denken

Im intuitiv erlebbaren Denken erfahren wir eine Wirklichkeit, die Rudolf Steiner in seiner „Philosophie der Freiheit“ in eindrücklicher Weise beschreibt. Um den Unterschied zwischen Fühlen und Wollen einerseits und dem Denken andererseits zu kennzeichnen, führt er folgendes aus: *„Keine andere menschliche Seelenbetätigung wird so leicht zu verkennen sein wie das Denken. Das Wollen, das Fühlen, sie erwärmen die Menschenseele auch noch im Nacherleben ihres Ursprungszustandes. Das Denken lässt nur allzu leicht in diesem Nacherleben kalt; es scheint das Seelenleben auszutrocknen. Doch dies ist eben nur der stark sich geltend machende Schatten seiner lichtdurchwobenen, warm in die Welterscheinungen untertauchenden Wirklichkeit. Dieses Untertauchen geschieht mit einer in der Denkbetätigung selbst dahinfließenden Kraft, welche Kraft der Liebe in geistiger Art ist.“* (1) In den Kapiteln zuvor beschreibt Rudolf Steiner, welche Rolle das Denken konkret bei der Bildung von Vorstellungen spielt. Nur wenn man diese Beobachtungen im eigenen Bewusstsein konsequent durchführt, versteht man die zitierte Stelle. Durch das Denken werden fortwährend Begriffe erzeugt, die wir mit den Wahrnehmungen verbinden. So entstehen Vorstellungen, die uns über die Wirklichkeit orientieren. Man kann sich leicht deutlich machen, dass ein Sinneseindruck, völlig isoliert, keinen Aussagegehalt hergibt. Erst wenn er mit einem anderen in Zusammenhang gebracht wird, entsteht eine Wertigkeit. Der Gehalt der Wirklichkeit wird erst durch die Tätigkeit des Denkens, die unermüdlich die Zusammenhänge webt, sichtbar. Ohne diese Tätigkeit wäre jegliche Wahrnehmung völlig aussagelos. Dabei muss man sich im Klaren sein, dass mit dem Wort „aussagelos“ wiederum ein Begriff verwendet wird. Das rein Begrifflose ist unaussprechbar. In diesen bodenlosen Abgrund des Nichtwirklichen, um weitere blicklenkende Begriffe für das Nichtbegriffliche zu bemühen, taucht das Denken ein mit jener „Kraft, welche Kraft der Liebe geistiger Art ist.“ Die „lichtdurchwobene“ Wirklichkeit des Denkens übersetzt die „stummen Wahrnehmungen“ (2) in eine verständliche Sprache. Hierbei erfährt sie selbst eine Verwandlung. Schon in den „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung“ schreibt Rudolf Steiner, dass die Begriffe durch die Wahrnehmungswelt „festgehalten“ (3) werden. Letztlich ist es der physische Leib, durch dessen Einfluss Sinneswahrnehmungen wirksam werden und der von der lichtvollen Wirklichkeit des Denkens durchdrungen wird. Durch die todesstarrten Kräfte des Leibes erleidet das Denken eine Umwandlung und wird zum Schein. Menschenkundlich gesehen, verliert es seine Realität, die im Vorgeburtlichen beheimatet ist.

Im reinen Denken entsteht nun eine völlige Umkehrung der Prozesse. Im gewöhnlichen Denken liefert die vorgegebene Wahrnehmungswelt die Anhaltspunkte, an welchen sich das Denken abstützen kann. Beim reinen

Denken wird der Begriff zur Wahrnehmung. Das Denken muss sich also selbst die Anhaltspunkte verschaffen, um sich entfalten zu können. Sie sind immer nur solange gegeben, als es sie selbst hervorbringt. Reines Denken ist zugleich reiner Wille. „Verstehen wir recht: Was geschieht, wenn der Mensch sich zum reinen, das heißt, willensdurchstrahlten Denken erhebt? In ihm entwickelt sich auf Grundlage dessen, was der Schein aufgelöst hat – der Vergangenheit –, durch die Befruchtung mit dem Willen, der aus seiner Ichheit aufsteigt, eine neue Realität in die Zukunft hin. Er ist der Träger des Keimes für die Zukunft.“ (4) So formuliert es Rudolf Steiner in einem Vortrag vom 19. Dezember 1920.

Das Denken wird von seinem Schein-Charakter erlöst und der Wille von seiner Bindung an den Stoffwechselbereich des Menschen befreit. In diesem wechselseitigen Motiv werden zwei Ideale wirksam: Freiheit und Liebe. Im reinen Denken werden die Kräfte der Vergangenheit umgewandelt in einen Keim zukünftigen Lebens. Hier leuchtet Freiheit auf. Im Willen wird Liebe wirksam, indem die Gedanken seine an den Leib gebundene Natur durchlichten. Er wird sehend und kann sich an die Welt hingeben. Rudolf Steiner beschreibt es in dem Vortrag mit folgenden Worten: „...nur dadurch, dass im Menschen Vergangenes ganz vergeht, zum Schein wird und Zukünftiges neu entsteht, ganz Keim ist, entsteht in ihm sowohl das Gefühl der Liebe, die Hingabe ist an etwas, wozu man nicht gestossen wird durch das Vergangene, als auch die Freiheit, die ein Handeln ist aus dem, was nicht vorbedingt ist. Freiheit und Liebe sind in Wirklichkeit nur begreifbar für geisteswissenschaftliche Weltanschauung, nicht für eine andere.“ (5)

Die überindividuelle „lichtdurchwobene Wirklichkeit“ des Denkens taucht in die Welterscheinungen und liefert sich dem Einfluss des physischen Leibes aus. Durch dieses Opfergeschehen entsteht im Bewusstsein die orientierende Vorstellungsbildung. Die vorgeburtliche Realität wird zum Schein und kommt gleichsam zu einem Todespunkt. Auf dieser Grundlage können im reinen Denken eine Befruchtung durch den Willen erfolgen und keimhaft Freiheit und Liebe als Zukunftsideale entstehen. Es ist das österliche Urmotiv von Tod und Neugeburt, das hier sichtbar wird.

- 1) Die Philosophie der Freiheit, GA 4, Dornach 1995, S.143
- 2) Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung, GA 2, Dornach 1979, S. 64
- 3) Ebd., S.67
- 4) Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen, GA 202, Dornach 1988, 12. Vortrag, S. 208
- 5) Ebd., S. 212